ROMA COMMUNIS NOSTRA PATRIA EST ?

Zum Einfluß des römischen Staates auf die Beziehungen zwischen Senatoren
und ihren Heimatstädten in der Hohen Kaiserzeit¹

Von

ANDREAS KRIECKHAUS

I. Ein Senator - zwei Heimaten

Roma communis nostra patria est konnte Herennius Modestinus in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. schreiben² und meinte damit ganz offensichtlich die Tatsache, daß zu seiner Zeit – also einige Jahre nach der vieldiskutierten *constitutio Antoniniana* - die Stadt Rom als die *patria* aller Bürger des Reiches angesehen wurde; ähnliche Gedanken, die den universalen Charakter des Römertums betonten, waren bereits im 2. Jahrhundert n.Chr. geäußert worden, wo sie z.B. in der Romrede des Sophisten Aelius Aristides, eines Römers griechischer Herkunft, ihre Ausprägung fanden.³

Hier stellt sich die Frage: Existierten in dieser Zeit keinerlei Beziehungen mehr zu dem, was noch Cicero im 1. Jahrhundert v.Chr. *germana patria*, die „Geburtsheimat“, genannt hatte?⁴ Die Bemerkungen von Herennius Modestinus und Aelius Aristides täuschen; beide betonen in erster Linie die rechtliche Komponente in der Beziehung römischer Bürger zu Rom. Es ist jedoch nachgewiesen, daß es in antoninischer Zeit und wohl auch noch später sehr enge ökonomische, soziale und vor allem „emotionale“ Bindungen zur Geburtsheimat gab⁵; so kennen wir etwa aus

¹ Dieser Beitrag stellt die stark überarbeitete und ergänzte Fassung meines am 29.06.00 in Leiden gehaltenen Vortrages dar. Dank schulde ich vor allem meinem Lehrer Prof. A.R. Birley für zahlreiche Hinweise.

² Modestinus, *Dig.* 50.1.33.

³ Aristides, *Orationes* 26.60 ff. (108 f. Keil). Natürlich muß man die Romrede des Aelius Aristides aufgrund ihrer ideologischen Einfärbung immer mit einer gewissen Vorsicht betrachten.

⁴ Cicero, *De legibus* 2.3: „*Quia, si verum dicimus, haec est mea et huius fratris mei germana patria. Hinc enim orti stirpe antiquissima sumus, hic sacra, hic genus, hic maiorum multa vestigia*“.

Vgl. dazu jetzt F. Gasser, *Germana patria. Die Geburtsheimat in den Werken römischer Autoren der späten Republik und der frühen Kaiserzeit* (Stuttgart/Leipzig 1999), 9. Gasser verwendet für *germana patria* die m.E. sehr sinnvolle deutsche Übertragung „Geburtsheimat“, die sie einem Beitrag von G. Pfligersdorffer (‘Von der Geburtsheimat zur geistigen Heimat. Zum antiken Modell eines Bewusstseinswandels’, *Vierteljahresschrift des Adalbert Stifter-Instituts* 25 [1976], 131 ff.) entnommen hat. Im folgenden soll dieser Begriff durchgängig als Übersetzung für *germana patria*, *patria naturae* bzw. *patria loci* verwendet werden.

⁵ Ich bin mir durchaus bewußt, daß es recht problematisch ist, von „emotionalen“ Bindungen zu sprechen oder Begriffe wie „Heimatverbundenheit“ zu verwenden, doch sind wir bei der

einer Inschrift den Fall des ansonsten nicht belegten Senators L. Fabius Severus, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts n.Chr. vor allem deshalb – so jedenfalls scheint es – in den Senat eintrat, um dort die Interessen seiner *patria* Tergeste (Triest) zu vertreten.⁶

Somit besaßen folgende Worte Ciceros an Atticus in der philosophischen Schrift *De legibus* in gewisser Weise auch im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. noch ihre Gültigkeit: „*Ego mehercule et illi et omnibus municipibus duas esse censeo patrias, unam naturae, alteram civitatis: ut ille Cato, quom esset Tusculi natus, in populi Romani civitatem susceptus est, itaque quom ortu Tusculanus esset, civitate Romanus, habuit alteram loci patriam, alteram iuris...*“⁷ Cicero spricht von einer *patria loci* bzw. *naturae* und einer *patria iuris* bzw. *civitatis*, also von zwei Heimaten, der Geburtsheimat und der rechtlichen Heimat, wobei letztere die erstere mit einschließt, wie er in demselben Werk betont.⁸ Daß er damit nicht gleichzeitig zwei *civitates*, zwei „Staatsbürgerschaften“ meint, stellt er an anderer Stelle klar.⁹ Cicero ist, soweit ich sehen kann, der erste römische Autor, der das Problem der „zwei Heimaten“ eines Römers thematisiert. Ihm folgt Livius nach, der in *Ab urbe condita* ganz unmißverständlich die römische Identität und damit das römische Bürgerrecht in den Vordergrund stellt.¹⁰

Cicero und Livius schrieben also zu einer Zeit, in der alle freien Italiker zu römischen Bürgern geworden waren und es noch keine gravierenden Schwierigkeiten mit zwei nebeneinander existierenden Bürgerrechten gab. Dies sollte sich in dem Moment ändern, als man das römische Bürgerrecht provinzialen Familien aus peregrinen Städten verlieh; die jetzt vor allem steuerlich bzw. finanziell auftretenden Probleme wurden wohl von Augustus ausgemerzt, der die Provinzialen von den

Charakterisierung derartiger Beziehungen, die eben alles das beinhalten, was nicht rechtlicher, ökonomischer oder sozialer Art ist, darauf angewiesen.

⁶ CIL V 532 = ILS 6680 = Inscr.It. X 4,31 = H. Freis, *Historische Inschriften zur römischen Kaiserzeit* (Darmstadt 1984), 203ff., Nr. 117. Erwähnt bei F. Millar, *Das Römische Reich und seine Nachbarn. Die Mittelmeerwelt im Altertum*, Band 4 (Frankfurt a.M. 1966), 39 u. 144 (Fischer Weltgeschichte, Band 8). Da es sich um ein Ehrendekret des Stadtrates von Tergeste handelt, muß man Severus' Patriotismus sicherlich etwas relativieren.

⁷ Cicero, *De legibus* 2.5.

⁸ Cicero, *De legibus* 2.5: „*Itaque ego hanc meam esse patriam prorsus numquam negabo, dum illa sit maior, haec in ea contineatur...duas habet civitatis, sed unam illas civitatem putat*“.

⁹ Cicero, *Pro Balbo* 27: „*Duarum civitatum civis noster esse iure civili nemo potest: non esse huius civitatis qui se alii civitati dicarit potest*“. Vgl. auch Cicero, *Pro Balbo* 28 u. Cicero, *Pro Caecina* 100. Zu den zwei Heimaten eines römischen Bürgers vgl. auch Gasser 1999, a.a.O. (Anm. 4), 14ff.

¹⁰ Livius, *Ab urbe condita* 27.9 ff.

Verpflichtungen in der Geburtsheimat entband.¹¹ In severischer Zeit (die außerhalb unseres Betrachtungszeitraumes liegt) hieß es dann: *Senatores licet in urbe domicilium habere videantur, tamen et ibi, unde oriundi sunt, habere domicilium intelleguntur, quia dignitas domicilii adiectionem potius dedisse quam permutasse videtur.*¹²

Der Jurist Iulius Paulus, selbst vermutlich aus dem Osten des Reiches stammend, schildert hier das Phänomen der zwei Heimaten eines Senators: Jeder Senator sei in der Stadt Rom beheimatet, doch sei es auch selbstverständlich, in der ursprünglichen Heimatstadt der Familie einen Wohnsitz zu haben. Er gesteht den Senatoren also zwei Heimaten zu, betont aber wiederum den Vorrang der Stadt Rom als *patria*. Diese und ähnliche Aussagen in den Digesten sollte man in ihrer Wirkung jedoch nicht allzu sehr überbewerten.¹³ Dessen ungeachtet ist Paulus' Aussage ein Spiegel der zu seiner Zeit vorherrschenden Ansicht, daß ein Senator im Grunde genommen zwei Heimaten hatte, die rechtliche Heimat Rom und die emotionale Heimat in der Provinz. Es ist durchaus kein Zufall, daß sich damals das entwickelte, was wir als „*origo*-Lehre“ kennen.¹⁴

II. Nahm der römische Staat Einfluß auf die Beziehungen zwischen Senatoren und ihren Heimatstädten?

Der römische Staat, namentlich der Kaiser, mußte aus machtpolitischem Kalkül ein Interesse daran haben, die Mitglieder des *ordo senatorius* an die Stadt Rom zu binden. Räumliche und personale Nähe zum Kaiser waren dabei von großer Wichtigkeit. Bedeutete das aber zwangsläufig, daß dieser

¹¹ Vgl. zu den zwei Bürgerrechten in der Kaiserzeit A.N. Sherwin-White, *The Roman Citizenship* (Oxford² 1973), 291 ff., bes. 295 ff. Zu den *munera* vgl. die Bemerkungen weiter unten.

¹² Paulus, Dig. 1.9.11. Vgl. *Sententiae Pauli*, Dig. 50.1.22.6: "*Senatores, qui liberum commeatum, id est ubi velint morandi arbitrium impetraverunt, domicilium in urbe retinent*". Dazu A. Chastagnol, 'Le problème du domicile légal des sénateurs romains à l'époque impériale', in: *Mélanges offerts à Léopold Sédar Senghor. Langues – Littérature – Histoire Anciennes* (Dakar 1977), 49.

¹³ So F. Millar, 'Empire and City, Augustus to Julian: Obligations, Excuses and Status', in: *Journal of Roman Studies* 73 (1983), 88, der sicherlich zu Recht betont, daß oftmals persönliche Gedanken der Autoren Eingang in die Digesten fanden. Vielleicht hat Paulus wirklich an Senatoren aus seinem persönlichen Umfeld gedacht, als er dies niederschrieb. Vorsicht ist auch geboten bei Aussagen wie der folgenden aus den *Sententiae Pauli*, die die einzige Stelle in den Digesten darstellt, die sich mit der *patria* der nachfolgenden Generationen einer senatorischen Familie beschäftigt: "*Senatores et eorum filii filiaeque quoquo tempore nati nataeque, itemque nepotes, pronepotes et proneptes ex filio origini eximuntur, licet municipalem retineant dignitatem*" (Dig. 50.1.22.5).

¹⁴ Zur *origo*-Lehre vgl. grundlegend D. Nörr, 'Origo. Studien zur Orts-, Stadt- und Reichzugehörigkeit in der Antike', *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* 31 (1963), 525 ff. sowie ders., 'Origo', *RE Suppl.* X (Stuttgart 1965), 433 ff. Vgl. jetzt auch Gasser 1999, a.a.O. (Anm. 4), 23 ff. mit zahlreichen Literaturhinweisen.

aktiv in die Beziehungen zwischen Senatoren und ihren Heimatstädten eingriff, um den erwünschten "Bindungseffekt" zu erzielen?

Werner Eck schreibt in einem jüngst erschienenen Beitrag: „Die kaiserliche Politik der reichsweiten Rekrutierung der Mitglieder des Senats konnte [...] einen negativen Effekt auf das Leben der Städte haben, die Familien aus ihrem Bereich in den Senat entlassen hatten.“¹⁵ Er relativiert diese alte These jedoch zu Recht umgehend, unter Hinweis auf das Engagement vieler senatorischer Familien in der Umgebung Roms und vor allem in ihren Heimatstädten.¹⁶ Allerdings muß festgehalten werden, daß eine senatorische Laufbahn möglicherweise ca. 40 Jahre dauerte, also einen Zeitraum in Anspruch nahm, der zwangsläufig zu einer Entfremdung eines Senators und seiner Familie (sofern sie mit ihm nach Rom gegangen war) von der Geburtsheimat führte; gelegentliche Besuche, wie sie etwa für Plinius den Jüngeren in Comum und Umgebung belegt sind, oder eine wie auch immer geartete Stiftertätigkeit konnten eine ständige Präsenz vor Ort nicht vollständig aufwiegen.¹⁷ Das eigentliche Phänomen ist, daß es trotz dieser laufbahnbedingten Entfremdung von der Geburtsheimat, die man – wenn überhaupt – lediglich als eine indirekte Einflußnahme des Staates auf die Beziehungen zwischen Senatoren und ihren Heimatstädten betrachten darf, vielfältige Kontakte dorthin gab, nicht nur in der ersten Generation sondern auch später.¹⁸

Wie oben erwähnt, waren die Senatoren rechtlich in der *urbs*

¹⁵ W. Eck, 'Kaiser, Senat und senatorische Amtsträger', in: ders., *Die Verwaltung des Römischen Reiches in der Hohen Kaiserzeit. Ausgewählte und erweiterte Beiträge*. 2. Band (Basel/Berlin 1998), 46 = ders., 'Emperor, Senate and Magistrates', in: A.K. Bowman, P. Garnsey und D. Rathbone (Hgg.), *The Cambridge Ancient History* XI²: 'The High Empire, A.D. 70-192' (Cambridge 2000), 215 (gekürzte Fassung).

¹⁶ Zum Grundbesitz senatorischer Familien im *suburbium* vgl. jetzt grundlegend A.M. Andermahr, *Totus in praediis. Senatorischer Grundbesitz in Italien in der Frühen und Hohen Kaiserzeit* (Bonn 1998), 43 ff.

¹⁷ Vgl. zum Engagement der Senatoren in den Städten W. Eck, 'Die Präsenz senatorischer Familien in den Städten des Imperium Romanum bis zum späten 3. Jahrhundert', in: W. Eck, H. Galsterer und H. Wolff (Hgg.), *Studien zur antiken Sozialgeschichte. Festschrift Friedrich Vittinghoff* (Köln/Wien 1980), 283 ff., bes. 313 ff. = ders., 'La presenza delle famiglie senatorie nelle città dell'impero romano fino al tardo III secolo', in: ders., *Tra epigrafia prosopografia e archeologia. Scritti scelti, rielaborati ed aggiornati* (Rom 1996), 175 ff., bes. 204 ff. (aktualisierte Fassung).

¹⁸ So bereits Eck 1980/1996, a.a.O. (Anm. 17), 313/205 f. Die Widerlegung der alten These, die Aufnahme der Elite der Provinzialfamilien in den Senat habe die Städte geschwächt und die Verbindungen zu den Provinzen abreißen lassen (so etwa R. Syme, in: A.R. Birley (Hg.), Ronald Syme, *The Provincial at Rome and Rome and the Balkans 80 BC – AD 14* (Exeter 1999), 4 f.) sowie die Art der Beziehungen der senatorischen Familien zu ihren Geburtsheimaten sind die zentralen Themen meines in Arbeit befindlichen, auf Fallstudien basierenden Dissertationsprojektes "Senatorische Familien und ihre Heimatstädte im 1. und 2. Jahrhundert n.Chr."

beheimatet. Dies wurde durch einige Erlasse untermauert, die die Mobilität des *amplissimus ordo* innerhalb des Imperium Romanum betrafen und zum Teil schon in spätrepublikanischer Zeit bestanden hatten: So beschränkte sich auch in der Kaiserzeit die Reisefreiheit der Senatoren (und ihrer Söhne) auf das italische Kernland und für Senatoren sizilischer Herkunft und/oder mit Grundbesitz auf Sizilien zusätzlich auf diese älteste Provinz Roms; später kam nach gleichen Recht die Narbonensis hinzu.¹⁹ Claudius verbot den Senatoren, sich ohne kaiserliche Erlaubnis von Rom zu entfernen und setzte sich damit endgültig über den Senat hinweg, der bis zu diesem Zeitpunkt wohl noch darüber befunden hatte, ob ein Standesgenosse die *urbs* verlassen durfte oder nicht.²⁰ Diese neue Regelung muß als Maßnahme zur Stärkung seiner Person gegenüber dem Senat verstanden werden und zeigt den Kaiser in einer aktiven Rolle bei der Bindung der Senatoren an Rom. Inwieweit sie allerdings befolgt wurde, läßt sich nicht ermitteln.

Cicero stellt in spätrepublikanischer Zeit fest, *senatoris esse boni semper in senatum venire*²¹, *nam gravitatem res habet, cum frequens ordo est*.²² Eine regelmäßige Teilnahme an den Senatssitzungen war noch zu seiner Zeit Zeichen für ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein und wurde als Möglichkeit gesehen, die eigene *dignitas* zu steigern.²³ Dessen ungeachtet mutete es schon zu Augustus' Zeiten offenbar völlig utopisch an, daß die von Caesar festgesetzte Zahl von mindestens 400 Senatoren bei jeder

¹⁹ Relevante Quellenbelege: Tacitus, *Annales* 12.23.1; Cassius Dio 52.42.6 f. Eine relativ stark eingeschränkte Reisefreiheit der senatorischen Söhne beschreibt Suetonius, *Vita Caesaris* 42.1. Vgl. zur Reisefreiheit der Senatoren die Ausführungen von T. Mommsen, *Römisches Staatsrecht*, Band III, 2 (Leipzig³ 1888), 912 f. W.Eck, 'Senatorische Familien der Kaiserzeit in der Provinz Sizilien', *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 113 (1996), 111 hat zu Recht darauf hingewiesen, daß Tacitus und Cassius Dio den Erlaß unterschiedlich wiedergeben: Während Tacitus als Adressaten Senatoren mit einer *patria* auf Sizilien oder in der Narbonensis nennt, dehnt Cassius Dio den Erlaß auf alle Senatoren mit Grundbesitz in den beiden Provinzen aus. Eck plädiert für die von Tacitus überlieferte Variante, möchte aber unter Hinweis auf Grundbesitz nicht-sizilischer Senatoren auf Sizilien gewisse Änderungen der Regelung nicht völlig ausschließen. Auch ich bin eher geneigt, den Äußerungen des Tacitus Glauben zu schenken: So könnte er als Senator aus einer möglicherweise narbonensischen Familie durchaus selbst davon betroffen gewesen sein. Zu der mutmaßlichen Heimat des Cornelius Tacitus vgl. den jüngst publizierten Beitrag von A.R.Birley, 'The Life and Death of Cornelius Tacitus', *Historia* 49 (2000), 233 f. Es ist jedoch weiterhin unsicher, warum gerade (bzw. lediglich) Sizilien und die Narbonensis von der allgemeinen Regel ausgenommen waren.

²⁰ Suetonius, *Vita Claudii* 23.2; Cassius Dio 61.29.7. Vgl. Mommsen³ 1888, a.a.O. (Anm. 19), 912 sowie R.J.A. Talbert, *The Senate of Imperial Rome* (Princeton 1984), 140 und 441. Der Senator Cassius Dio stand diesem kaiserlichen Beschluß, der zu seiner Zeit noch Gültigkeit hatte, verständlicherweise sehr negativ gegenüber, wie Cassius Dio 60.25.6 zeigt.

²¹ Cicero, *De domo sua* 8.

²² Cicero, *De legibus* 3.40.

²³ Vgl. Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 134 f.

Entscheidung in der Kurie zugegen war, sei es aufgrund anderweitiger (auswärtiger) Verpflichtungen, sei es aufgrund mangelnder Motivation. Der *princeps* reagierte darauf in zweifacher Hinsicht: Zum einen bestrafte er abwesende Senatoren²⁴, zum anderen stellte er die Beschlußfähigkeit des Senats sicher, indem er eine Absenkung der geforderten Mindestanzahl anwesender Senatsmitglieder bei Beschlüssen auf unter 400 veranlaßte.²⁵ Zusätzlich gestaltete er die Arbeit in dem Gremium dadurch übersichtlicher, daß er die Zahl der Senatssitzungen auf zwei pro Monat festsetzte, sicherlich mit dem Hintergedanken, auf diese Weise die Kurie wieder zu füllen.²⁶ Außerdem wird Augustus die Einführung eines „Pensionsalters“ für Senatoren zugeschrieben, das bei 60 oder 65 Jahren lag.²⁷

Die Zahl der Sitzungsteilnehmer bewegte sich in der Folgezeit in den belegten Fällen meist zwischen 300 und 400 Senatoren; sie konnte jedoch aufgrund verschiedener Faktoren mehr oder weniger stark variieren.²⁸ Die *principes* nach Augustus waren mit den schwankenden Teilnehmerzahlen im Senat offenbar nicht zufrieden und versuchten immer wieder, dessen Mitglieder enger an Rom zu binden bzw. sie für ihr Fehlverhalten zu „züchtigen“. Für die Regierungszeit des Tiberius ist z.B. belegt, daß dieser Senatoren wegen Abwesenheit bestrafte²⁹; Claudius verpflichtete die Senatoren zur Anwesenheit in der Kurie, bei entsprechender Aufforderung³⁰; Nero warf Thrasea Paetus, den er schon bald in den Tod trieb, u.a. vor, daß er *triennio non introisse curiam*.³¹

Betrachtet man die kaiserlichen Regelungen während der julisch-claudischen Dynastie, so fällt auf, daß alle primär darauf ausgerichtet waren, die Senatoren in ihrer Gesamtheit an Rom und den Senat zu binden; ganz offensichtlich reichte es nicht aus, daß dies auf rechtlicher Ebene bereits

²⁴ Cassius Dio 54.18.3; 55.3.2. Vgl. Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 138 und 277.

²⁵ Cassius Dio 54.35.1; 55.3.2. Vgl. Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 137.

²⁶ Cassius Dio 55.3.1; Suetonius, *Vita Augusti* 35.3. Vgl. Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 200. In den Ferienmonaten September und Oktober reichte sogar eine „Mindestbesetzung“ aus (Suetonius, *Vita Augusti* 35.3).

²⁷ Cassius Dio 55.3.1; Plinius Minor, *Epistulae* 4.23.3. Vgl. dazu die Diskussion bei Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 152 ff. mit weiteren relevanten Quellen.

²⁸ Vgl. zur ganzen Problematik der Anwesenheit im Senat umfassend Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 134 ff., bes. 149 ff. sowie ferner O'Brien Moore, 'Senatus', *RE Suppl.* VI (Stuttgart 1935), 704 f. (Republik) und 767 (Kaiserzeit). Vgl. ergänzend für einen speziellen Fall W. Eck, A. Caballos und F. Fernández, *Das senatus consultum de Cn. Pisone patre* (München 1996), 270f.: 301 Senatoren waren am 10. Dez. 20 n.Chr. anwesend, als der Pisoprozeß mit dem *senatus consultum* abgeschlossen wurde.

²⁹ Suetonius, *Vita Tiberii* 31.1; 35.2.

³⁰ Cassius Dio 60.11.8.

³¹ Tacitus, *Annales* 16.22.1.

durch das römische Bürgerrecht gegeben war und eine emotionale Identifikation mit Rom aufgrund der überwiegend italischen Herkunft der Senatoren in der frühen Kaiserzeit gute Chancen hatte.

Es ist jedoch erwiesen, daß spätestens seit der Zeit der Flavier zunehmend die Sprößlinge „provinzialer“ Eliten in den *ordo senatorius* und den Senat und damit auch in die *urbs* drängten.³² Diese Familien verband meist nur sehr wenig mit Rom, ihrer *patria civitatis*; so verwundert es keineswegs, wenn weiterhin enge Kontakte zur *patria naturae* bestanden, die ökonomischer, sozialer und emotionaler Art waren: Hier hatte man Grundbesitz³³, hier hatte man vielleicht noch Verwandte und eine Klientel, hier war man Euerget, hier genoß man als Mitglied des *ordo senatorius* eine gewisse Reputation.³⁴ Warum also sollte ein nach Rom kommender „provinzialer“ *homo novus*³⁵, warum sollten seine Söhne und Enkel die mit

³² Dieses Phänomen haben zahlreiche prosopographische und soziologische Studien belegt und bestätigt. Stellvertretend seien genannt: B. Stech, *Senatores romani qui fuerint inde a Vespasiano usque ad Traiani exitum* (Wiesbaden 1912); P. Lambrechts, *La composition du sénat romain de l'accession au trône d'Hadrien à la mort de Commode (117-192)* (Antwerpen 1936); S. de Laet, *De Samenstelling van den Romeinschen Senaat gedurende de eerste eeuw van het Principaat (28 v.Chr. - 8 n.Chr.)* (Antwerpen 1941); M. Hammond, 'Composition of the Roman Senate A.D. 68-235', *Journal of Roman Studies* 47 (1957), 73 ff.; T.P. Wiseman, *New Men in the Roman Senate 139 B.C. - A.D. 14* (Oxford 1971); G. Alföldy, *Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht* (Bonn 1977), 61 ff.; ders., *Römische Sozialgeschichte* (Wiesbaden³ 1984), 104; ders., 'Die senatorische Führungselite des Imperium Romanum unter Marcus Aurelius: Möglichkeiten und Probleme der prosopographischen Forschungsmethode', in: W. Eck (Hg.), *Prosopographie und Sozialgeschichte. Studien zur Methodik und Erkenntnismöglichkeit der kaiserzeitlichen Prosopographie. Kolloquium Köln 24.-26. November 1991* (Köln/Wien 1993), 61 ff.; J. Devreker, 'La composition du sénat romain sous les Flaviens', in: W. Eck, H. Galsterer und H. Wolff (Hgg.), *Studien zur antiken Sozialgeschichte. Festschrift Friedrich Vittinghoff* (Köln/Wien 1980), 257 ff.; K. Hopkins und G.P. Burton, *Death and Renewal. Sociological Studies in Roman History*, Vol. 2 (Cambridge 1983), 134 ff. (dazu: J. Hahn und P.M.M. Leunissen, 'Statistical Method and Inheritance of the Consulate under the Early Roman Empire', *Phoenix* 44 [1990], 60 ff.). Vgl. jetzt zusammenfassend zur Zusammensetzung des Senats Eck 1998/2000, a.a.O. (Anm. 15), 31 ff. / 214 ff.

³³ Vgl. das Fallbeispiel der Baetica: W. Eck, 'I senatori e la loro provincia di origine. Il esempio della Baetica', in: ders., *Tra epigrafia prosopografia e archeologia. Scritti scelti, rielaborati ed aggiornati* (Rom 1996), 213 ff. Zwei Beispiele für Norditalien bringt Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 4 f.

³⁴ Vgl. Millar 1996, a.a.O. (Anm. 6), 38 f., der in dem gestiegenen Ansehen des *ordo senatorius* als Bevölkerungsschicht eine wesentliche Ursache für die beiden unten zu behandelnden Edikte Trajans und Marc Aurels sieht.

³⁵ Der Begriff "provinzial" ist in seiner Verwendung umstritten. F. Vittinghoff, '[Rez.] G. Barbieri, *L'albo senatorio da Settimo Severo a Carino* (193-285), Rom 1952', *Gnomon* 29 (1957), 112 hat z.B. festgestellt: "Man darf m.E. nicht eine Familie, deren männlicher Zweig vor Generationen in einer Provinz ansässig war, der inzwischen längst in Rom und Italien eine neue Heimat gefunden hat, nach wie vor als „provinzial“ aufführen". Ähnlich W. Eck, 'Sozialstruktur des römischen Senatorenstandes der Hohen Kaiserzeit und statistische Methode', *Chiron* 3 (1973), 386, Anm. 33 = ders., 'Struttura sociale del ceto senatorio romano dell' alto impero a metodi statistici', in: ders., *Tra epigrafia,*

zahlreichen Verpflichtungen und finanziellen Aufwendungen verbundene Senatstätigkeit über das absolut notwendige Maß, respektive das 60./65. Lebensjahr hinaus auf Dauer aufrechterhalten?³⁶

Dieses Denken bewirkte nach und nach die Herausbildung einer relativ breiten Schicht von senatorischen Familien, die zwar bisweilen in Rom lebten und agierten, dort jedoch nicht zwingend ihre Zukunft sahen und sich daher vor allem auf lokaler Ebene – in der eigenen Geburtsheimat bzw. der Heimat der Familie – emotional, sozial und finanziell engagierten, obwohl sie dort eigentlich von allen *munera* befreit waren.³⁷ Für sie war die *civitas Romana* vor allem unter standesrechtlichen Gesichtspunkten von Interesse. K. Hopkins und G.P. Burton haben dies treffend formuliert: „For provincial senators and consuls, there were obvious attractions in returning in middle age to their home towns and estates and to a provincial milieu, in which they could continue to reap the advantages of their wealth and status, now newly embellished with senatorial rank.“³⁸ Das beste Beispiel ist Plinius der Jüngere, für dessen offensichtlich enge Bindung an Comum unzählige Belege literarischer und epigraphischer Art existieren.³⁹

prosopografia e archeologia. Scritti scelti, rielaborati ed aggiornati (Rom 1996), 24, Anm.33 (aktualisierte Fassung) zu der Frage, ob der Sohn eines „Provinzialen“ überhaupt noch „Provinzialer“ war: „Grundsätzlich wichtig kann die geographische Herkunft nur bei den neu in den Senat bzw. den Senatorenstand aufgenommenen Männern gewesen sein.“ Vgl. ferner Syme 1999, a.a.O. (Anm. 18), bes. 3 ff. u. 69 ff. Es wäre sicherlich angebracht, bei nicht-italischen Senatoren der zweiten oder dritten Generation von „Senatoren provinzialer Provenienz“ zu sprechen, doch soll in der Folge um der Klarheit willen weiterhin von „provinzialen Senatoren“ als Sammelbegriff die Rede sein.

³⁶ Zu rechtlichen Fragen der Rückkehr eines Senators in die Geburtsheimat vgl. etwa T. Drew-Bear, W. Eck und P. Herrmann, *‘Sacrae litterae’*, *Chiron* 7 (1977), 375, Anm. 95.

³⁷ Der aktuelle Stand meines Dissertationsprojektes (vgl. Anm. 18) läßt den Schluß zu, daß es in erster Linie (aber nicht ausschließlich) die Senatoren aus dem Osten waren, die in der Hohen Kaiserzeit eine enge Bindung an ihre rechtliche *patria* Rom vermissen ließen und ein starkes emotionales Band zu ihrer Geburtsheimat knüpften, was in eine Art von „Lokalpatriotismus“ mündete. Zu „Lokalpatriotismus“ bei den Autoren der späten Republik und frühen Kaiserzeit vgl. Gasser 1999, a.a.O. (Anm. 4), 217 ff. Vgl. jetzt allgemein zu der Problematik des Spannungsfeldes *patria civitatis – patria naturae* Eck 1998/2000, a.a.O. (Anm. 15), 44 f. / 222 f. Insbesondere zur emotionalen Bindung an die Geburtsheimat vgl. den sehr anregenden Beitrag von W. Eck, *‘Rome and the outside World: Senatorial Families and the World they lived in’*, in: B. Rawson und P. Weaver (Hgg.), *The Roman Family in Italy. Status, Sentiment, Space* (Canberra/Oxford 1997), 73 ff.

³⁸ Hopkins und Burton 1983, a.a.O. (Anm. 32), 190. Man mag mancher These in diesem Buch kritisch gegenüberstehen, doch ist den Autoren in diesem Punkt völlig zuzustimmen.

³⁹ Eine schöne Darstellung der Beziehung des jüngeren Plinius zu seiner Heimat bietet Gasser 1999, a.a.O. (Anm. 4), 186 ff. Vgl. ferner H.-P. Büttler, *Die geistige Welt des jüngeren Plinius. Studien zur Thematik seiner Briefe* (Heidelberg 1970), 129 ff. u. Eck 1997, a.a.O. (Anm. 37), 98 f. Da Plinius um 112 n.Chr. im Alter von etwa 50 Jahren in Pontus-Bithynia gestorben ist, wissen wir nicht, wo er seinen Lebensabend verbracht hätte. Auch der Ort seiner Bestattung ist unbekannt, dürfte aber m.E. in Comum zu suchen sein. Die Comenser Inschrift CIL V 5262 (= ILS 2927) ist nach aktuellem

An dieser Stelle müssen einige Worte zu den gerade erwähnten *munera* verloren werden. Aus der Kaiserzeit - Mommsen meint, vielleicht von Augustus⁴⁰ - stammt der Erlaß, der die Senatoren aufgrund der rechtlichen Bindung an Rom von gewissen finanziellen Bürden (*munera*) in den Heimatstädten entband.⁴¹ Dazu gehört freilich auch die (spätere) Befreiung vom *hospitium*.⁴² Ohnehin waren nur die *honores* förderlich für eine Steigerung der *dignitas*, wie uns die Digesten unterrichten.⁴³ Die neue Regelung bedeutete, daß die Senatoren weiterhin munizipale *munera* (und *honores*) übernehmen konnten (und dies auch taten), jetzt allerdings freiwillig, im Sinne von *beneficia*.⁴⁴ Dies wiederum mußte zu einer Steigerung des sozialen Prestiges bzw. der *memoria* bei der Bevölkerung der Heimatstadt führen und die emotionale/soziale Bindung zu ihr erhöhen. Im übrigen konnte es sich kaum ein Senator aufgrund der sozialen Verflechtungen leisten, ohne rechtliche Verpflichtung auf jegliche Übernahme von *munera* und *honores* in der Heimatstadt zu verzichten.⁴⁵ Wenn denn die „Verlagerung“ der *munera* von der *patria* in die *urbs* jemals dazu gedient haben sollte, die höchsten Chargen, den *ordo senatorius*, zumindest z.T. in sozialer und finanzieller Hinsicht an Rom zu binden, so war dies ein Trugschluß.

Der „Zurückhaltung, sich dauerhaft und manifest in Rom niederzulassen“⁴⁶ mußte nun aber der Kaiser entschieden entgegenreten,

Forschungsstand als Teil eines postumen Ehrenmonumentes des jüngeren Plinius zu sehen. Vgl. G. Alföldy, 'Die Inschriften des jüngeren Plinius und seine Mission in Pontus et Bithynia', in: ders., *Städte, Eliten und Gesellschaft in der Gallia Cisalpina. Epigraphisch-historische Untersuchungen* (Stuttgart 1999), 221 u. Eck 1997, a.a.O. [Anm. 37], 99. Zu Plinius und seiner Familie/Karriere vgl. zuletzt A.R. Birley, *Onomasticon to the Younger Pliny. Letters and Panegyric* (München/Leipzig 2000), 1ff.

⁴⁰ Mommsen, *Römisches Staatsrecht*, Band III, 1 (Leipzig³ 1887), 473 f.

⁴¹ Hermogenianus, *Dig.* 50.1.23.

⁴² Vgl. grundlegend zu den *sacrae litterae* Drew-Bear, Eck und Herrmann 1977, a.a.O. (Anm. 36), 355 ff. Den letzten Stand, was die Zahl der gefundenen Kopien des severischen Schreibens und die Forschungsliteratur seit 1977 angeht, gibt C.P. Jones, 'The Sacrae Litterae of 204: Two Colonial Copies', *Chiron* 14 (1984), 93 ff. wieder. Vgl. ferner Millar 1983, a.a.O. (Anm. 13), 89.

⁴³ Callistratus, *Dig.* 50.4.14.

⁴⁴ Vgl. zu den *munera* und den *honores* Drew-Bear, Eck und Herrmann 1977, a.a.O. (Anm. 36), 374 ff. mit weiterer Literatur. Vgl. außerdem Millar 1983, a.a.O. (Anm. 13), 76 ff., bes. 87 ff., der eine relativ skeptische Position bezieht, was eine generelle Befreiung von den *munera* in den Heimatstädten betrifft, sowie Chastagnol 1977, a.a.O. (Anm. 12), 48 ff. Eine hilfreiche Auflistung der *munera* bietet L. Neesen, 'Die Entwicklung der Leistungen und Ämter (*munera et honores*) im Römischen Kaiserreich des zweiten bis vierten Jahrhunderts', *Historia* 30 (1981), 203 ff.

⁴⁵ Ein passendes Beispiel ist das oben erwähnte des Senators L. Fabius Severus aus Tergeste (CIL V 532 = ILS 6680 = Inscr.It. X 4, 31 = Freis 1984, a.a.O. (Anm. 6), 203 ff., Nr. 117).

⁴⁶ Eck 1998/2000, a.a.O. (Anm. 15), 44/222 f.

auch wenn er bzw. seine Vorgänger nicht ganz unschuldig an der Entwicklung gewesen waren, indem sie durch ihr eigenes Auftreten als Bauherr, Stifter, Euerget in Rom entsprechende senatorische Aktivitäten zu großen Teilen in den privaten Bereich bzw. die Provinzstädte abgedrängt hatten.⁴⁷ Nun war es an der Zeit, die senatorische Oberschicht, nicht nur rechtlich sondern auch ökonomisch an das Machtzentrum Rom zu binden und daraus resultierend eine Form der Identifikation mit dem, was der römische Staat verkörperte, zu schaffen. Dies galt insbesondere für die zahlreichen neuen Senatoren aus den Provinzen. Unter den Kaisern Trajan und Marc Aurel wurde diese Politik ganz offensichtlich in Form der im folgenden zu besprechenden beiden Edikte umgesetzt, die literarisch auf uns gekommen sind.⁴⁸ Zunächst zu den Fakten und ihrer gängigen Deutung:

In einem Brief des jüngeren Plinius an den Konsular P. Metilius Sabinus Nepos (*cos. suff.* 103 n.Chr.) aus der Zeit um 106/107 n.Chr. können wir vom „würdelosen“ Verhalten der Senatoren gegenüber Italien und der *urbs* sowie von der Gegenmaßnahme Trajans lesen: *Eosdem* [sc. den Senatoren] *patrimonii tertiam partem conferre iussit* [sc. Trajan] *in ea, quae solo continerentur, deforme arbitratus (et erat), honorem petitueros urbem Italiamque non pro patria, sed pro hospitio aut stabulo quasi peregrinantes habere.*⁴⁹ Plinius empfiehlt daraufhin seinem Freund, einem Transpadaner aus Novaria, er möge doch seine *praedia Italica* - wenn er wolle - möglichst

⁴⁷ Dieser Entwicklung wurde erst im 4. Jahrhundert Einhalt geboten, u.a. durch die Verlagerung des Herrschersitzes von Rom nach Konstantinopel. Vgl. dazu die Studie von H. Niquet, *Monumenta virtutum titulique. Senatorische Selbstdarstellung im spätantiken Rom im Spiegel der epigraphischen Denkmäler* (Stuttgart 2000). Die Literatur zum Thema Selbstdarstellung/Euergetismus des Kaisers bzw. des Senatorenstandes ist mittlerweile sehr umfangreich. Daher seien nur einige wenige einschlägige Arbeiten genannt: P. Veyne, *Le Pain et le Cirque. Sociologie historique d'un pluralisme politique* (Paris 1976) = *Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike* (Frankfurt a.M. 1988), gekürzte Fassung, zum kaiserlichen Euergetismus; P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1987), zur Selbstdarstellung des Kaiserhauses; ders., *Der Kaiser baut fürs Volk. Gerda-Henkel-Vorlesung am 10. November 1995 in Düsseldorf* (Opladen 1997); W. Eck, 'Ehrungen für Personen hohen soziopolitischen Ranges im öffentlichen und privaten Bereich', in: H.-G. Schalles, H. von Hesberg u. P. Zanker (Hgg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Kolloquium in Xanten vom 2. bis 4. Mai 1990* (Köln 1992), 359 ff. = ders., 'Onori per persone di alto rango sociopolitico in ambito pubblico e privato' in: ders., *Tra epigrafia, prosopografia e archeologia. Scritti scelti, rielaborati ed aggiornati* (Rom 1996), 299 ff.; ders., 'Senatorial Self-Representation: Developments in the Augustan Period', in: F. Millar u. E. Segal (Hgg.), *Caesar Augustus. Seven Aspects* (Oxford 1984), 129 ff. = ders., 'Autorappresentazione senatoria ed epigrafia imperiale', in: ders., *Tra epigrafia, prosopografia e archeologia. Scritti scelti, rielaborati ed aggiornati* (Rom 1996), 271 ff. (aktualisierte Fassung).

⁴⁸ Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.4 ff.; *Scriptores Historiae Augustae* (= SHA), *Vita Marci* 11.8.

⁴⁹ Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.4. Zu Metilius Nepos Sabinus vgl. jetzt Birley 2000, a.a.O. (Anm. 39), 71f.

schnell verkaufen, da der Preis sowohl für die *agri* als auch für die *suburbana* stark angestiegen sei.⁵⁰ Ganz offensichtlich - so jedenfalls will es Plinius uns glauben machen - setzte nach diesem Edikt ein regelrechter Ansturm der *candidati*, die schon damals zu einem sehr großen Teil aus den Provinzen kamen⁵¹, auf Grundstücke bzw. Immobilien in Italien ein, insbesondere in der Umgebung von Rom.⁵²

Die gesamte Entwicklung führte unter Hadrian und Antoninus Pius – so jedenfalls scheint es - zu einer Knappheit an *praedia* in Italien und damit zwangsläufig zu hohen Grundstückspreisen.⁵³ Daher erfolgte unter Marc Aurel offenbar eine Reform der trajanischen Regelung, die die Bestimmungen ein wenig lockern sollte; laut der *Historia Augusta* ordnete der Kaiser an, daß *senatores peregrini quartam partem in Italia possiderent*.⁵⁴

Beide Edikte sind vielfach diskutiert worden; dabei haben sich grob zwei Richtungen herauskristallisiert: So interpretierten auf der einen Seite zahlreiche Forscher die Texte ausschließlich vor dem ökonomischen Hintergrund; viele Senatoren hätten Ländereien in den Provinzen erworben, weil die italischen Latifundien weniger Gewinn brachten.⁵⁵ Mommsen und

⁵⁰ Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.1.

⁵¹ Zur Zusammensetzung des Senats in trajanischer Zeit vgl. die Literaturangaben in Anm. 32.

⁵² Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.5: *Concursant ergo candidati; certatim, quidquid venale audiunt, emptitant, quoque sint plura venalia, efficiunt*.

⁵³ Vgl. Mommsen ³ 1888, a.a.O. (Anm. 19), 900, Anm. 1.

Die Vermutung Andermahrs 1998, a.a.O. (Anm. 16) 4, Anm. 6, die von der Regelung betroffenen Senatoren hätten womöglich gegen den trajanischen Erlass opponiert, ist m.E. so nicht haltbar, da Plinius in Brief 6.19 schreibt: *Concursant ergo candidati: certatim, quidquid venale audiunt, emptitant, quoque sint plura venalia, efficiunt* (Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.5). Diese hier geschilderten, von Plinius unter seinen Senatskollegen beobachteten Aktivitäten lassen keinen spürbaren Widerstand gegen das Edikt vermuten; vielmehr schien der Handel mit Grundstücken gut zu funktionieren. Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 113 f. hat zu Recht auf eine gewisse Ironie in diesem Satz hingewiesen, doch ändert dies nichts am Wahrheitsgehalt der Aussage an sich, sondern bezieht sich höchstens auf die evidente Übertreibung in der Schilderung der Ereignisse.

⁵⁴ SHA, *Vita Marci* 11.8. Mommsen ³ 1888, a.a.O. (Anm. 19), 900, Anm. 1, will *quartam partem* (bzw. *tertiam partem* im Pliniusbrief) auf den senatorischen Minimalzensus beziehen. So auch J. Schwendemann, *Der historische Wert der Vita Marci bei den Scriptorum Historiae Augustae* (Heidelberg 1923), 45.

⁵⁵ Grundlage für die "ökonomische These" war wohl Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.6. Vgl. etwa M. Hammond, *The Antonine Monarchy* (Rom 1959), 277 f., Anm. 59; A.N. Sherwin-White, *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary* (Oxford 1966), 377; F. Oertel, *Kleine Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Altertums* (Bonn 1975), 371; K.H. Dietz, *Senatus contra principem. Untersuchungen zur senatorischen Opposition gegen Kaiser Maximinus Thrax* (München 1980), 273 mit Anm. 57. Ähnlich V.A. Sirago, *L'Italia agraria sotto Traiano* (Leuven 1958), 271 ff., der allerdings die Initiative für das trajanische Edikt beim Senat sehen möchte, ohne Begründung, wie Sherwin-White, a.a.O., 377 zu Recht betont.

Rostovtzeff sahen neben der wirtschaftlichen Komponente auch die sozialgeschichtliche Problematik des zunehmenden Eindringens provinzieller Eliten in den Senat als möglichen Grund für die Edikte an. Rostovtzeff formulierte: „The measures taken by Trajan and M. Aurelius, which imposed on senators the obligation of investing a part of their fortunes in Italian lands [...] were intended probably at once to arrest the steady increase of waste land in Italy and to attach these foreigners to Italy by economic ties.“⁵⁶

Gegen eine rein ökonomische Zielsetzung argumentierte auf der anderen Seite u.a. W. Eck, der zu Recht darauf hinwies, daß italischer Grund und Boden aufgrund der Steuerfreiheit gar nicht so unattraktiv gewesen sein konnte⁵⁷; vielmehr habe eine Rolle gespielt, daß für immer mehr Senatoren – insbesondere die *homines novi* – die Geburtsheimat (u.a. wegen des dortigen Grundbesitzes) viel attraktiver war als die rechtliche Heimat Rom und dies zu einer mangelhaften Präsenz in der *urbs* und im Senat führte, die ich bereits oben geschildert habe. Die Edikte seien somit als „eine Art Wohlverhaltensversicherung“ zu verstehen.⁵⁸

Doch hatte der Erlass Trajans (als der erste seiner Art) wirklich die weitreichende Wirkung, die aufgrund des Pliniusbriefes 6,19 in der Forschung immer wieder postuliert wurde oder handelt es sich um eine Übertreibung?⁵⁹ A.M. Andermahr konnte jüngst zeigen, daß in der Frühen

⁵⁶ Mommsen ³1888, a.a.O. (Anm. 19), 899 f. mit Anm. 1; M. Rostovtzeff, *The Social and Economic History of the Roman Empire*, Vol. II (Oxford ²1957), 602, Anm. 14.

⁵⁷ Drew-Bear, Eck und Herrmann 1977, a.a.O. (Anm. 36), 373 mit Anm. 87. Weitere Fürsprecher dieser These: P. Veyne, 'La table des Ligures Baebiani et l'institution alimentaire de Trajan', *Mélanges de l'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* 70 (1958), 230; Chastagnol 1977, a.a.O. (Anm. 12), 46f.; Hopkins und Burton 1983, a.a.O. (Anm. 32), 189f.; Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 4; Syme 1999, a.a.O. (Anm. 18), 4 f.

⁵⁸ So Eck 1998/2000, a.a.O. (Anm. 15), 45/223.

⁵⁹ Eine weitreichende Wirkung wird angenommen von: J. d'Arms, 'Italien', in: F. Vittinghoff (Hg.), *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, Band 1 (Stuttgart 1990), 388; Hopkins und Burton 1983, a.a.O. (Anm. 32), 189; Alföldy 1977, a.a.O. (Anm. 32), 74 f., der einen engen Zusammenhang zwischen dem Niedergang der italischen Senatorenfamilien und der wachsenden Bedeutung provinzieller Senatoren sieht: Diese kauften - beeinflusst durch das trajanische Edikt - zunehmend die Ländereien jener (vor allem der ausgestorbenen Familien) auf und nahmen auf diese Weise potenziellen italischen *homines novi* die wirtschaftliche Basis (teilweise relativiert von Andermahr 1998, a.a.O. [Anm. 16], 113). Vgl. Alföldy ³1984, a.a.O. (Anm. 32), 104. Anders in Oberitalien, wo sich laut Alföldy kaum senatorische Familien aus den Provinzen niederließen: G. Alföldy, 'Beiträge zur Prosopographie von Concordia', *Aquileia Nostra* 51 (1980), 293 f. = ders., *Städte, Eliten und Gesellschaft in der Gallia Cisalpina. Epigraphisch-historische Untersuchungen* (Stuttgart 1999), 112 f. S. Mratschek-Halfmann, *Divites et praepotentes. Reichtum und soziale Stellung in der Literatur der Prinzipatszeit* (Stuttgart 1993), 99 schreibt, offensichtlich durch Alföldys Theorie beeinflusst: "Im Verlauf der Prinzipatszeit kam es zu einer tiefgreifenden Umverteilung des

und Hohen Kaiserzeit außerhalb des *suburbium* nur vereinzelt Besitz provinzialer Senatoren zu finden war (zumeist in Südlatium, Kampanien, Südetrurien), ganz im Gegensatz zu den Senatoren italischer Herkunft.⁶⁰ Sie schreibt weiter: „Dagegen dürfte der Trajanserlaß in Rom selbst sowie den in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Städten tatsächlich zu umfangreichen Besitzveränderungen geführt haben.“⁶¹ Viele senatorische Familien erwarben nun neben der obligatorischen *domus* innerhalb der *urbs* ein *suburbanum* bzw. etwas Land in der Umgebung.⁶² Ein bekanntes Beispiel ist Tibur/Tivoli, ca. 20 römische Meilen nordöstlich von Rom gelegen: Ronald Syme hat zeigen können, daß hier sogar eine ganze senatorische Clique, bestehend aus Männern spanischer Provenienz, Besitzungen hatte.⁶³ Möglicherweise gab es vergleichbare „senatorische Konglomerate“ aus verschiedenen Teilen des Reiches auch in anderen Städten rund um Rom.⁶⁴

Mit dem Blick auf ganz Italien neigt Andermahr jedoch eher dazu, dem trajanischen Edikt eine geringere Bedeutung beizumessen, nicht zuletzt aufgrund der leicht ironischen Wortwahl, die Plinius in Teilen des besagten Briefes trifft.⁶⁵ Zudem hat die frühere Forschung vielfach kaum beachtet, daß es nur die *candidati* für die *honores* waren, von denen die Anlage eines Drittels ihres *patrimonium* in Italien explizit verlangt wurde, nicht der

Großgrundbesitzer.“ Ich vermag diese doch sehr weit gehende These nicht nachzuvollziehen, zumal in der Publikation keinerlei Belege aufgeführt werden.

⁶⁰ Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 43 ff. u. 111 ff. Vgl. ferner Mratschek-Halfmann 1993, a.a.O. (Anm. 59), 99.

⁶¹ Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 113. Vgl. ferner F. Millar, A Study of Cassius Dio (Oxford 1964), 10 und C.R. Whittaker, 'Trade and the Aristocracy in the Roman Empire', *Opus* 4 (1985), 61, die besonders für die östlichen Senatoren kaum Grundbesitz in Italien konstatieren. Diese Aussage relativiert Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 114 m.E. zu Recht aufgrund der mangelnden Repräsentativität des epigraphischen Materials. H. Halfmann, *Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.* (Göttingen 1979), 66 f. nimmt neben dem *suburbium* Latium und Kampanien als Schwerpunkte des Grundbesitzes östlicher Senatoren an und argumentiert einerseits mit der dortigen griechischen Kulturtradition, andererseits mit der Nähe zu Rom. Zustimmung Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 115.

⁶² Zur senatorischen *domus* in Rom vgl. umfassend W. Eck, 'Cum dignitate otium. Senatorial *domus* in Imperial Rome', *Scripta Classica Israelica* 16 (1997), 162 ff.

⁶³ R. Syme, 'Spaniards at Tivoli', in: A.R. Birley (Hg.), Ronald Syme, *Roman Papers* IV (Oxford 1988), 94 ff.

⁶⁴ Sehr vorsichtig äußert sich in diesem Punkt Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 114 f. mit Anm. 6. Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, daß Senatoren aus einer Region/Provinz in Rom die Nähe zu ihren Landsleuten suchten, man denke nur an Plinius den Jüngeren, der als *homo novus* v.a. von Konsularen aus der Transpadana (L. Verginius Rufus, T. Vestricius Spurinna, Q. Corellius Rufus) protegiert wurde und später selbst junge Senatoren förderte, wovon er in zahlreichen Briefen berichtet.

⁶⁵ Vgl. Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 113 f. Insbesondere in Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.5 tritt die Ironie offen zutage. Vgl. dazu auch Anm. 53. Schon Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 55 f. u. 142 hatte die Befürchtung geäußert, daß beide kaiserlichen Erlasse recht bald nicht mehr befolgt wurden.

gesamte Senat und ebenso wenig nur die provinzialen Senatoren⁶⁶, auch wenn der Schluß des Briefes 6,19 nahelegen mag, daß ausschließlich die *candidati* aus den Provinzen angesprochen sind.⁶⁷ Trajans Hauptaugenmerk mußte natürlich innerhalb der Gruppe der Amtsbewerber vor allem den neuen (und zu einem großen Teil provinzialen) Senatoren gelten, die sich jedes Jahr um die 20 vakanten Quästurposten bewarben.⁶⁸

Damit zusammenhängend stellt sich letztendlich die Frage, ob mit den *senatores peregrini* in der *Historia Augusta* dieselbe Personengruppe gemeint ist wie mit den *candidati* in dem Pliniusbrief. Diese Problematik ist, soweit ich sehen kann, in der Forschung bisher nie behandelt worden; seit Mommsen hat man die beiden Erlasse immer miteinander in Verbindung gebracht, den Marc Aurels als eine logische Folge (und Lockerung) des trajanischen gewertet.⁶⁹ Aber ist dies wirklich so zu verstehen?

Augustus hatte seinerzeit versucht, durch die Einführung eines Pfandbetrags für alle *candidati* diese von Amtsmißbrauch und Bestechung fernzuhalten; R.J.A. Talbert hat m.E. zu Recht darauf hingewiesen, daß der Erlaß des ersten *princeps* im Zusammenhang mit denjenigen Trajans und Marc Aurels zu sehen ist.⁷⁰ Der Erlaß Trajans diene wie sein Gesetz gegen Wahlbestechungen dazu, nicht investiertes, frei verfügbares Kapital in Immobilien anzulegen und damit gleichzeitig den ungeheuren finanziellen

⁶⁶ Stellvertretend für die Ungenauigkeit beim Umgang mit den Quellen seien genannt: Veyne 1958, a.a.O. (Anm. 57), 230; Chastagnol 1977, a.a.O. (Anm. 12), 46 f. Veyne und Chastagnol wenden beide Erlasse auf "sénateurs d'origine provinciale" bzw. "sénateurs provinciaux" an.

⁶⁷ Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.6: "*Proinde, si paenitet te Italicorum praediorum, hoc vendendi tempus tam hercule quam in provinciis comparandi, dum idem candidati illic vendunt, ut hic emant*". Erstens bedeutet ein Verkauf von Land in der Provinz noch nicht, daß die Familie dort ihre *patria* hatte und zweitens läßt Plinius' eher beiläufig gemachte, verallgemeinernde Bemerkung "...*dum idem candidati illic* [sc. in den Provinzen] *vendunt, ut hic* [sc. in Italien] *emant*...". m.E. nicht den ernsthaften Schluß zu, daß hier **nur** Amtsbewerber aus den Provinzen gemeint sind, zumal wir wissen, daß Plinius gerade am Ende seiner Briefe gerne Pointen von sich gibt.

⁶⁸ Vgl. Eck 1998/2000, a.a.O. (Anm. 15), 45/223.

⁶⁹ Mommsen ³1888, a.a.O. (Anm. 19), 899 f. mit Anm. 1. Vgl. ferner (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) Rostovtzeff ²1957, a.a.O. (Anm. 56), 602, Anm. 14; Veyne 1958, a.a.O. (Anm. 57), 230; Hammond 1959, a.a.O. (Anm. 55), 277f., Anm. 59; Sherwin-White 1966, a.a.O. (Anm. 55), 377; A.R. Birley, 'Some Notes on HA Severus 1-4', *Bonner Historia Augusta Colloquium* 1968/1969 (Bonn 1970), 64, Anm. 26; Oertel 1975, a.a.O. (Anm. 55), 371; Alföldy 1977, a.a.O. (Anm. 32), 74f.; Chastagnol 1977, a.a.O. (Anm. 12), 46f.; Dietz 1980, a.a.O. (Anm. 55), 273; Hopkins und Burton 1983, a.a.O. (Anm. 32), 189; Whittaker 1984, a.a.O. (Anm. 61), 61; Mratschek-Halfmann 1993, a.a.O. (Anm. 59), 99; Andermahr 1998, a.a.O. (Anm. 16), 4; Eck 1998/2000, a.a.O. (Anm. 15), 45/223; C. Bruun, 'Senatorial owners of what? [Rez.] A.M. Andermahr, *Totus in praediis. Senatorischer Grundbesitz in Italien in der Frühen und Hohen Kaiserzeit* (Bonn 1998)', *Journal of Roman Archaeology* 13 (2000), 498.

⁷⁰ Cassius Dio 55.5.3. Dazu Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 55f.

Aufwand, den Amtsbewerber für ihre Wahlkampagnen betrieben, abzubauen bzw. einzudämmen.⁷¹ Auch der Satzaufbau in dem entsprechenden Brief legt dies nahe. So formuliert Plinius an der entscheidenden Stelle: *Nam sumptus candidatorum, foedos illos et infames, ambitus lege restrinxit...* [sc. Trajan]. Direkt im Anschluß heißt es dann *...eosdem patrimonii tertiam partem conferre iussit* [sc. Trajan] ...⁷² Zielgruppe sind hier also lediglich, wie bereits oben erläutert, die *candidati*, die Bewerber um ein Amt des *cursus honorum* aus Italien und den Provinzen. Anders verhält es sich mit dem Edikt Marc Aurels: Hier sind explizit *senatores peregrini* angesprochen, also *expressis verbis* keine Bewerber um die *honores*, sondern vielmehr alle Senatsmitglieder mit dem Attribut *peregrinus*.⁷³ Welche Gruppe innerhalb der altehrwürdigen Institution könnte damit gemeint sein? Verschiedene Forscher scheinen sich darüber einig zu sein, daß der Terminus im Gegensatz zu den *candidati* aus dem Trajanserlaß nicht rechtlich, sondern soziopolitisch zu verstehen ist und Senatoren nicht-italischer Herkunft einschließt: M. Hammond beispielsweise bemerkt in einer Randnotiz: „The word *peregrini* shows, that the rule was directed against provincial senators“⁷⁴, R.J.A. Talbert spricht von „senators of non-Italian origin“.⁷⁵

Der Autor der *Historia Augusta*, der seine Informationen mit großer Wahrscheinlichkeit von Marius Maximus übernommen hat, verzichtet darauf, Marc Aurels Beweggründe für die Maßnahme zu nennen, doch dürfen wir in diesem Fall in der Tat vermuten, daß es dem Kaiser um eine engere Bindung gerade der provinzialen Senatoren an Italien und die *urbs* ging, zu einer Zeit, wo sehr große Teile des Senats aus nicht-italischen Männern bestanden.⁷⁶ Die trajanische Regelung ist zwar m.E. primär vor dem Hintergrund einer Einschränkung des *sumptus candidatorum* zu sehen, hatte aber natürlich den für den Kaiser günstigen Nebeneffekt, daß provinziale Senatoren in dem oben geschilderten, von A.M. Andermahr nachgewiesenen Maße im *suburbium* Immobilien erwarben und damit enger an Rom gebunden waren.

⁷¹ Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 55. Das *ambitus*-Gesetz Trajans wird erwähnt bei Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 444 u. bei P. Nadig, *Ardet ambitus. Untersuchungen zum Phänomen der Wahlbestechungen in der Römischen Republik* (Frankfurt a.M. 1997), 135.

⁷² Plinius Minor, *Epistulae* 6.19.4.

⁷³ SHA, *Vita Marci* 11.8.

⁷⁴ Hammond 1959, a.a.O. (Anm. 55), 278, Anm. 59.

⁷⁵ Talbert 1984, a.a.O. (Anm. 20), 56.

⁷⁶ Vgl. dazu grundlegend Alföldy 1977, a.a.O. (Anm. 32), 61ff. Vgl. auch die übrige in Anm. 32 erwähnte prosopographische Literatur.

III. Zusammenfassung

Die „Einflußnahme“ des römischen Staates bzw. des Kaisers im 1. und 2. Jahrhundert n.Chr. auf die Beziehungen zwischen Senatoren und ihren Geburtsheimaten (*patriae*) beschränkte sich im wesentlichen auf Versuche, die Mitglieder des *amplissimus ordo* ökonomisch (Grundbesitz) und finanziell bzw. sozial (*munera*) an Rom zu binden und nicht, sie direkt und in emotionaler Hinsicht von ihren Heimatstädten zu entfremden. Eine rechtliche Bindung existierte ohnehin; Versuche der Kaiser, die senatorische Anwesenheitspflicht in Rom und die Frage der Reisefreiheit definitiv zu regeln, sind erstaunlicherweise nicht immer erfolgreich gewesen.

Die wichtigsten Eingriffe auf dem ökonomisch-finanziellen Sektor stellen die eingehend diskutierten Edikte Trajans und Marc Aurels dar. Es dürfte jedoch deutlich geworden sein, daß lediglich bei dem zweiten der beiden uns erhaltenen Edikte die enge Bindung der provinzialen Senatoren an ihre rechtliche Heimat - die *urbs* - die entscheidende Rolle spielte. Die Befreiung von *munera* in den Heimatstädten schwächte die Beziehung der Senatoren zu denselben keineswegs, sondern stellte die Voraussetzung für ein freiwilliges finanzielles Engagement dar, welches in der Folge *dignitas* und *memoria* bei der Bevölkerung der *patriae* erhöhte.

Hypothetisch läßt sich also formulieren, daß es dem römischen Staat trotz der erwähnten Eingriffe im 1./2. Jahrhundert n.Chr. nicht gelungen ist, die (provinzialen) Senatoren vollends an die *urbs* zu binden und damit indirekt von ihrer Geburtsheimat zu lösen.⁷⁷ *Roma communis nostra patria est* konnte nur in rechtlicher Hinsicht gelten, da die sozialen Netzwerke in der Geburtsheimat und die emotionale Bindung (das „Heimatgefühl“) sich als zu stark erwiesen, selbst noch in der zweiten oder dritten Generation einer senatorischen Familie. Es wird zu untersuchen sein, ob dies wirklich für alle Provinzen des Imperium Romanum gleichermaßen der Fall war.⁷⁸

Düsseldorf, Dezember 2000

⁷⁷ Diese These hat bereits W. Eck in einer wichtigen Studie anhand eines umfangreichen Kataloges mit ausgewählten Beispielen herausgearbeitet: Eck 1980/1996, a.a.O. (Anm. 17), 283 ff., bes. 310 ff./175 ff., bes. 204 ff. (Ergebnisse).

⁷⁸ Eine Vorarbeit dazu soll mein Dissertationsprojekt leisten (vgl. Anm. 18).